



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 17, Nr. 5
19. Oktober 2012

Der heilige Geist: Gottes verwandelnde Kraft

Die Heilige Schrift offenbart den heiligen Geist nicht als dritte göttliche Person, sondern als etwas völlig anderes – als die göttliche Kraft, durch die Gott wirkt.

INHALT

Der heilige Geist: Gottes verwandelnde Kraft	1
Wie man den Geist Gottes anfacht	3
Die Probleme der messianischen Bewegung	6
Überlassen Sie es Gott!	10

An den „Reich Gottes“-Seminaren, die im September in Salzburg, Stuttgart und Winterthur durchgeführt wurden, nahmen 24 Leser der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN teil. Seit Oktober 2011 nahmen insgesamt 133 Abonnenten an den Seminaren teil.

Seit November 2005 wirbt die Vereinigte Kirche Gottes im Internet mittels der Suchmaschinen Google und Yahoo. Unsere Anzeigen, die sich an Suchbegriffen orientieren, die der Internetnutzer bei Google bzw. Yahoo eingibt, sind 131.107.298 Mal geschaltet worden. 577 089 Mal hat ein Interessent eine Anzeige angeklickt und wurde auf unsere Webseite umgeleitet. So konnten wir 9024 neue Leser für die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN anwerben.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 14. Dezember 2012.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Scott Ashley

Eines der größten Probleme in Bezug auf die Dreieinigkeitslehre ist, dass sie unser Verständnis für die entscheidende Funktion von Gottes Geist als die *Kraft* Gottes – vor allem im Leben eines Christen – trübt. Wir müssen falsche Glaubensvorstellungen ablegen, wenn wir zum richtigen Verständnis der wunderbaren Wahrheit darüber, was die Bibel über den heiligen Geist offenbart, gelangen wollen.

Gottes Geist wird, wie wir gesehen haben, von einem Engel als „die *Kraft* des Höchsten“ (Lukas 1,35; alle Hervorhebungen durch uns) beschrieben. Das ist die gleiche Kraft, die das Universum geschaffen hat und erhält. Und es ist die gleiche Kraft, die wir direkt von Gott erhalten können!

Viele andere Bibelstellen zeigen diese Verbindung zwischen dem heiligen Geist und Gottes Kraft. Zum Beispiel hat Paulus, wie wir ebenfalls bereits gesehen haben, Timotheus ermahnt: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der *Kraft* und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7). Andere Schriftstellen beziehen sich ebenfalls auf den heiligen Geist als *die Kraft Gottes* (Sacharja 4,6; Micha 3,8).

Lukas 4, Vers 14 berichtet, dass Jesus Christus sein öffentliches Predigen „in der *Kraft* des Geistes“ begann. Jesus sagte seinen Jüngern, dass sie den heiligen Geist nach seinem Tod erhalten sollten. Er beschrieb ihn folgendermaßen: „Ihr werdet *die Kraft* des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird“ (Apostelgeschichte 1,8).

Petrus erzählt, dass „Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit dem heiligen

Geist und *mit Kraft*, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm“ (Apostelgeschichte 10,38; Einheitsübersetzung).

Der heilige Geist wird hier mit der Kraft in Verbindung gebracht, durch die Gott, der Vater, mit Jesus war – der Kraft, durch die er während seines irdischen Dienstes mächtige Wunder wirkte. Der heilige Geist ist die Gegenwart von Gottes Kraft, die in seinen Dienern wirkt (Psalm 51,13; 139,7).

Paulus bringt seinen Wunsch zum Ausdruck, dass seine Mitchristen in der gleichen Weise immer reicher an Hoffnung „durch die *Kraft* des heiligen Geistes“ würden, wie Jesus durch ihn „in der Kraft von Zeichen und Wundern und in der *Kraft* des Geistes Gottes“ (Römer 15,13. 19) gewirkt hatte.

Der Geist befähigt Christen dazu, ein Leben des Wachstums und des Überwindens zu führen, er gibt ihnen die Kraft, ihr Leben zu transformieren und wie Jesus Christus zu werden!

Wir brauchen Gottes übernatürliche Hilfe

Keiner von uns kann ohne göttliche Hilfe seine Sünden und Fehler überwinden und Gott völlig gehorchen. Selbst wenn wir durch unseren eigenen Willen unser Handeln ändern könnten, ist es Gott allein, der unser Herz verändern kann.

Darum hat Paulus die Gläubigen in Rom aufgefordert: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes“ (Römer 12,2) – durch die Kraft von Gottes Geist. Dieser Geist ist die Kraft, die Gott einsetzt, um unseren Sinn ►

zu erneuern und damit unser Leben zu verwandeln!

In Kapitel 8 des Römerbriefes hilft Paulus uns zu verstehen, wie der heilige Geist im Leben eines Christen wirkt. In Vers 14 schreibt er: „Denn alle, die durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“ (Schlachter-Bibel). Hier sehen wir, dass wir, wenn wir als Gottes Kinder angesehen werden wollen, vom Geist Gottes geleitet werden müssen.

Paulus führt den gleichen Gedanken in Vers 9 weiter, wo er dogmatisch sagt, dass wir „nicht sein“ [Christi] sind, wenn Gottes Geist, der hier auch als *Christi Geist* bezeichnet wird, nicht in uns wohnt. Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir bezeugt und getauft werden. So geben wir unser Leben Gott in die Hand und können die Gabe seines Geistes erhalten, damit dieser in unserem Leben wirkt und uns transformiert!

Paulus schreibt an anderer Stelle, dass „Christus in euch“ ist, wenn jemand ein Christ ist (Kolosser 1,27). Durch die Kraft und den Einfluss von Gottes Geist erlauben wir Christus, in uns zu leben.

Nachdem er Gottes Geist erhalten hatte, beschreibt Paulus seine neue Lebensauffassung: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,20).

Symbolisch mit Jesus in dem Wassergrab der Taufe begraben, führte Paulus jetzt ein Leben, das nicht länger sein eigenes war. Er beschrieb sein transformiertes Leben als eines, bei dem er Christus erlaubte, *in ihm erneut zu leben*. So leben wir gottgefällig; indem wir seinen Sohn nachahmen.

Paulus rief andere Gläubige dazu auf: „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin“ (1. Korinther 11,1; Elberfelder Bibel). Er sagt uns: „Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war“ (Philipper 2,5; Elberfelder Bibel).

Es kann uns aber allein durch unsere eigenen Bemühungen nicht gelingen, ein bekehrtes Leben des Gehorsams Gott gegenüber zu führen und wie Jesus Christus zu werden. Wir werden durch Gottes Kraft und Hilfe statt durch unsere eigenen Bemühungen er-

folgreich. Daher gebühren Gott Ruhm und Ehre.

Um Christus nachzuahmen, müssen wir Gott um Hilfe durch seinen Geist bitten, damit wir demütig Gott gehorsam sein können und unsere Gedanken, Einstellungen und Handlungen in Übereinstimmung mit den seinen bringen können. Wir müssen seinem Geist gestatten, die leitende Kraft in unserem Leben zu werden, damit wir die Qualitäten des wahren Christentums erzeugen können. Wir müssen uns regelmäßig fragen, ob wir wirklich von Gottes Geist geleitet werden oder ob wir uns ihm *widersetzen*.

Wir empfangen göttliche Hilfe durch Gottes Geist

Was tut Gottes heiliger Geist für uns Christen? Diese Frage berührt den Kern unseres religiösen Glaubens, denn ohne die Kraft des heiligen Geistes können wir keine tiefe, enge Beziehung zu unserem himmlischen Vater haben, noch können wir seine Kinder werden. Wir werden deshalb die Kinder Gottes genannt, weil sein Geist in uns wohnt (Römer 8,14-17; Schlachter-Bibel).

Wir müssen verstehen, was es bedeutet, „vom Geist geleitet“ zu werden. Gottes Geist treibt, zieht oder drängt uns nicht, er leitet uns. Er wird uns nicht davon abhalten, zu sündigen, noch wird er uns dazu zwingen, das Richtige zu tun. Er leitet uns, aber wir müssen bereit sein, ihm zu folgen.

Wie leitet Gottes Geist uns? Wir wollen uns hier einige der Möglichkeiten ansehen.

- *Der heilige Geist hält unseren Kontakt zu Gottes Sinn aufrecht.* Gottes Geist wirkt durch unseren Sinn. Der Apostel Johannes beschreibt dies folgendermaßen: „Wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat“ (1. Johannes 3,24).

Durch Gottes Geist, den er uns gegeben hat, können wir von ihm hin zum Guten und zum Gehorsam gegenüber Gottes Geboten beeinflusst werden. Das steht in krassem Gegensatz zu der uns umgebenden Welt und unserer eigenen Natur, die uns zum Bösen hin beeinflusst.

Gottes Geist hilft uns auch, zu einem tieferen Verständnis von Gottes Wahrheit zu gelangen. Als Jesus seinen

Aposteln verhiess, dass er ihnen den Geist senden würde, sagte er, dass dieser sie „in alle Wahrheit leiten“ würde (Johannes 16,13).

- *Gottes Geist inspiriert ein tieferes Verständnis von Gottes Wort, Vorsatz und Willen.* Wie 1. Korinther 2, Verse 9-11 uns sagt: „Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht: Was kein Auge

Intern

19. Oktober 2012

Jahrgang 17, Nr. 5

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)*, *United News (UN)* und *Vertical Thought (VT)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Gary Antion, Scott Ashley,
Robert Berendt, Bill Bradford, John Elliott,
Darris McNeely, Mark Mickelson, Melvin Rhodes
Mario Seigle, Don Ward, Robin Webber
Vorsitzender: Melvin Rhodes
Präsident: Dennis Luker

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Leugnen einige Bibelstellen eine göttliche Familie?

Wie wir in diesen Beiträgen erklären, offenbart die Bibel, dass der eine Gott eine Familie ist, die gegenwärtig aus Gott, dem Vater, und Gott, dem Sohn (Jesus Christus) besteht. Und Gott ist dabei, seiner göttlichen Familie viele andere Kinder hinzuzufügen. Letztendlich werden es alle Menschen sein, die die Berufung angenommen und beschlossen haben, Gottes Weg treu zu folgen.

Es gibt jedoch einige Abschnitte in der Bibel, die auf den ersten Blick jegliche Pluralität in der Gottheit zu leugnen scheinen. Unitarier klammern sich an diese Verse und behaupten, dass Jesus nicht zusammen mit dem Vater Gott sein kann. Viele Trinitarier benutzen solche Verse, um die Bestimmung des Menschen, in die Gottfamilie aufgenommen zu werden, zu leugnen.

In 5. Mose 32, Vers 39 sagt Gott: „Sehet nun, dass ich's allein bin und ist kein Gott neben mir.“ In Jesaja 45, Vers 5 sagt er: „Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, kein Gott ist außer mir.“ Und Jesaja 44, Vers 6 lesen wir: „So spricht der HERR, der König Israels, und sein Erlöser, der HERR Zebaoth: Ich bin der Erste und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott.“

Können der Vater und Christus angesichts dieser Verse beide Gott sein? Ja, sie können es. Laut mehrerer Stellen im Neuen Testament wurde derjenige, der diese Worte sprach, zu Jesus Christus. Im Buch der Offenbarung bezeichnet Jesus Christus sich selbst in der Tat als der Erste und der Letzte (1,8. 17; 2,8; 22,13). Wäre der Vater aber dann nicht zusätzlich zu ihm ein weiterer Gott? Nein, der Vater ist kein anderer Gott. Stattdessen sind der Vater und Jesus Christus *beide* Gott. Wie aber das?

Trinitarier behaupten, dass das deshalb so ist, weil der Vater, der Sohn und der heilige Geist ein dreieiniges Wesen sind. Aber die wahre Erklärung ist, dass der eine Gott eine göttliche Familie ist. Tatsächlich ist das hebräische Wort für „Gott“ hier in den zitierten Versen der Plural *elohim*. Die Familie ist jedoch so vereint, dass Christus als der göttliche Sprecher in der ersten Person für den Vater bzw. für die Familie spricht.

Die wahre Botschaft bei diesen Verkündigungen ist, dass es keinen anderen Gott als den wahren Gott gibt.

Das heißt, es gibt keinen außerhalb der Gottfamilie, die zurzeit aus zwei göttlichen Wesen besteht – dem Vater und dem Sohn. Kurz gesagt, die Gottfamilie allein ist Gott. Das erlaubt sogar, dass andere der göttlichen Familie hinzugefügt werden können. Diese biblische Wahrheit wird in der nächsten Ausgabe von INTERN erklärt.

Wie steht es aber mit den folgenden Versen? In Jesaja 42, Vers 8 sagt Gott: „Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.“ Heißt das, dass Menschen keine göttliche Herrlichkeit empfangen können? Andere Bibelabschnitte offenbaren, dass Gott in der Tat seine göttliche Herrlichkeit mit seinen Kindern, die zu seinem Bild verwandelt werden sollen, teilen wird. Was ist hier also gemeint?

Beachten Sie, wie Gott hier auch sagt, dass er seinen Ruhm mit keinen falschen Göttern teilen wird. Gott wird seine göttliche Herrlichkeit mit keinem falschen Gott teilen. Vielmehr ist die Herrlichkeit des wahren Gottes exklusiv dem wahren Gott bzw. der wahren Gottfamilie vorbehalten, der andere Angehörige noch hinzugefügt werden.

Zuletzt sagt Gott noch in Jesaja 43, Vers 10: „Vor mir ist kein Gott gemacht, so wird auch nach mir keiner sein.“ Wiederum ist das Wort „Gott“ hier von dem hebräischen Plural *elohim* übersetzt. Und natürlich könnte kein Gott vor oder nach Gott geschaffen werden, *denn es gibt keinen Zeitpunkt vor oder nach Gott, der ewig ist*. Es geht darum, dass Gott immer Gott war und immer sein wird. Er wird nie ersetzt werden. Und diejenigen, die der Familie hinzugefügt werden, sind keine getrennt davon geschaffenen Götter, sondern entstammen des Vaters ureigenem Wesen als seine eigenen Kinder. Sie werden zum Teil der einen Gottfamilie, zusammen mit dem Vater und Christus.

Daher widerspricht keiner dieser Verse der biblischen Wahrheit, dass Gott eine Familie ist. Diese Familie hat zurzeit zwei göttliche Mitglieder, den Vater und Jesus Christus. Eine Vielzahl Angehörige sollen später noch hinzugefügt werden.

gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbart *durch seinen Geist*; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, *als allein der Geist Gottes*.“

Ohne Gottes Geist kann ein Mensch die Heilige Schrift, sein göttlich inspiriertes Wort, und seinen darin offenbarten Willen nicht verstehen, denn „es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden“ (Vers 14).

- *Der heilige Geist befähigt uns zur Überwindung*. Nichts ist zu schwer für uns, wenn wir die Kraft Gottes in unserem Leben haben. Römer 8, Vers 26 sagt uns, dass Gottes Geist uns mit unseren Schwächen hilft. Paulus, der den Römerbrief verfasste, spricht für uns alle, wenn er sagt: „*Ich vermag alles durch den*, der mich stark macht, Christus“ (Philipp 4,13; Schlachter-Bibel).

Jesus verheißt Christen: „Bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Matthäus 19,26; Markus 10,27). Das christliche Leben ist ein Leben *des Überwindens*. Wir müssen begreifen, dass es nicht Gottes Wille ist, dass wir so bleiben, wie wir waren, als er uns berufen hat. Stattdessen sollen wir, wie wir bereits

gelesen haben, Folgendes tun: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, *sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes*“ (Römer 12,2).

Christsein bedeutet lebenslanges *Überwinden und Wachsen*. Es ist eine Transformation unserer Gedanken und unseres Sinns auf eine solche Weise, dass wir wie Jesus Christus werden (Philipp 2,5; Elberfelder Bibel).

- *Der Geist Gottes wirkt auf unser Gewissen ein und öffnet unsere Augen in Bezug auf die Sünde*. Als Jesus über den heiligen Geist sprach, der seinen Jüngern nach seinem Tod und seiner Auferstehung verliehen wurde, sagte er, dieser würde „*der Welt die Augen auf tun über die Sünde*“ (Johannes 16,8). ▶

Wie man den Geist Gottes anfacht

Paulus ermahnte die Gläubigen in einer der Gemeinden, die Gott durch ihn gegründet hatte: „Den Geist dämpft nicht“ (1. Thessalonicher 5,19). Mit einer ähnlichen Botschaft schrieb er an den jungen Evangelisten Timotheus: „Um dieser Ursache willen erinnere ich dich, die Gnadengabe Gottes anzufachen [wieder zu einer Flamme zu entfachen], die in dir durch das Auflegen meiner Hände ist. Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht“ (2. Timotheus 1,6-7; Elberfelder Bibel).

Paulus verglich Gottes Geist mit einer glimmenden Kohle in einem verlöschenden Feuer. Er ermutigte Timotheus, diese glühende Kohle zu einer Flamme anzufachen. Das ist eine wichtige Lektion für uns alle. Paulus war sich bewusst, dass wir uns dagegen wappnen müssen, die Gabe von Gottes Geist zu vernachlässigen und sie erkalten zu lassen!

Wie können wir den Mut, die Stärke und die Liebe aufrechterhalten, die Gott uns durch seinen Geist gibt? Wir finden die Antwort in mehreren Schriftstellen.

Paulus sagt uns: „Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen . . . könnt“ (Epheser 6,13; Elberfelder Bibel). Satan wird alles in seiner Macht Stehende tun, um uns zu entmutigen und uns desillusioniert und mutlos werden zu lassen bzw. unser Vertrauen in Gott aufzugeben. Was meinte Paulus dann damit, als er sagte, wir sollten „die ganze Waffenrüstung Gottes“ zu unserer Verteidigung ergreifen?

Was können wir einsetzen, um solchen kontraproduktiven Einstellungen wie Angst, Gleichgültigkeit und Entmutigung Widerstand zu leisten? Paulus fährt fort: „So steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit,

bekleidet mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens. Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt! Nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort“ (Epheser 6,14-17; Elberfelder Bibel; vgl. dazu 1. Thessalonicher 5,8).

Paulus sagt uns, dass wir fest in der Wahrheit, die wir gelernt haben, stehen müssen und uns darauf konzentrieren sollen, gerecht zu leben – unabhängig von allen Umständen. Wir müssen auch aktiv unseren Beitrag zur Förderung der Verbreitung des wahren Evangeliums leisten. Wir dürfen niemals das ewige Leben als unser Ziel aus den Augen verlieren. Wir müssen Gottes Wort als das Schwert nutzen, das alle Täuschung zerschlägt.

Aber genauso wichtig ist, was Paulus als Nächstes in Epheser 6 erwähnt: „Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen und für mich, dass mir das Wort gegeben werde, wenn ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums zu verkündigen, dessen Bote ich bin in Ketten, dass ich mit Freimut davon rede, wie ich es muss“ (Verse 18-20).

Unsere Fähigkeit, geistlich stark und aktiv zu bleiben, hängt davon ab, wie sehr wir auf Gott vertrauen. Und unser Mittel der Kommunikation zum Erhalt dieser Hilfe ist das Gebet. Paulus ermutigte Christen dazu, es zu ihrer Gewohnheit zu machen, nicht nur für sich selbst zu beten, sondern auch für ihn und andere: „Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um

Gottes Geist in uns, der Einfluss auf unser Gewissen nimmt, hilft uns, die Sünde zu erkennen und vermeiden zu wollen. Die Schuldgefühle, die wir haben, sind echt, wenn sie durch das Erkennen von Sünden ausgelöst werden.

• *Der heilige Geist bringt göttliche Frucht in uns hervor.* Genauso wie ein Apfelbaum Äpfel hervorbringt, bringt Gottes Geist eine bestimmte Art von Frucht im Leben eines Christen hervor. Paulus zählt auf, was bei denjenigen, die von Gottes Geist geleitet werden, offenkundig sein sollte: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ (Galater 5,22-24; Einheitsübersetzung).

Jeder Aspekt dieser Frucht ist es wert, im Detail studiert zu werden, zusammen mit einer Selbstanalyse dahingehend, in welchem Ausmaß diese Eigenschaften in unserem Leben offenkundig sind.

Der Apostel Petrus fasst diesen Prozess des Wachsens und des Erlangens von geistlicher Reife folgendermaßen zusammen: „Alles, was für unser Leben und unsere Frömmigkeit gut ist, hat seine [Gottes] göttliche Macht uns geschenkt; sie hat uns den erkennen lassen, der uns durch seine Herrlichkeit und Kraft berufen hat. Durch sie wurden uns die kostbaren und überaus großen Verheißungen geschenkt, damit ihr der verderblichen Begierde, die in der Welt herrscht, entflieht und an der göttlichen Natur Anteil erhaltet.“

Darum setzt allen Eifer daran, mit eurem Glauben die Tugend zu verbinden, mit der Tugend die Erkenntnis, mit der Erkenntnis die Selbstbeherrschung, mit der Selbstbeherrschung die Ausdauer, mit der Ausdauer die Frömmigkeit, mit der Frömmigkeit die Brüderlichkeit und mit der Brüderlichkeit die Liebe.

Wenn dies alles bei euch vorhanden ist und wächst, dann nimmt es

euch die Trägheit und Unfruchtbarkeit, sodass ihr Jesus Christus, unseren Herrn, immer tiefer erkennt.

Wem dies aber fehlt, der ist blind und kurzsichtig; er hat vergessen, dass er gereinigt worden ist von seinen früheren Sünden. Deshalb, meine Brüder, bemüht euch noch mehr darum, dass eure Berufung und Erwählung Bestand hat. Wenn ihr das tut, werdet ihr niemals scheitern. Dann wird euch in reichem Maß gewährt, in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus einzutreten“ (2. Petrus 1,3-11; ebenda).

• *Der Geist Gottes tröstet uns, ermutigt uns und hilft uns auch auf andere Weise.* Jesus Christus verhieß den heiligen Geist seinen Nachfolgern als einen „Tröster“ (Johannes 14,16) oder „Beistand“ (Einheitsübersetzung). Wahrer Trost und Bestärkung rühren daher, dass Gottes Geist in uns wohnt. Wir müssen uns keine allzu großen Sorgen darüber machen, was uns widerfahren

dessentwillen ich auch in Fesseln bin, damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss“ (Kolosser 4,2-4).

Einer der wichtigsten Schlüssel dafür, das Wirken von Gottes Geist in unserem Leben aktiv und wach zu halten, besteht darin, das große Ganze von Gottes Wirken im Sinn zu behalten. Wenn wir uns zu stark auf uns selbst und unsere Probleme konzentrieren, werden wir viel verwundbarer für Satans negative Einflüsse. Paulus drängte alle Neubekehrten dazu, sich selbst als Teil eines größeren Werkes, das Gott durch seine Gemeinde vollbringt, zu sehen. Als der Vorreiter für das Werk Gottes in ihrer Region ermutigte er sie dazu, seine Bemühungen durch ihre Gebete zu unterstützen.

Er erklärt, warum ihre Gebete so wichtig waren: „Denn wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asien widerfahren ist . . . Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfort erretten. Dazu helft auch ihr durch eure Fürbitte für uns“ (2. Korinther 1,8-11).

Paulus erwähnt seine tiefe Liebe für diejenigen, die durch sein Predigen bekehrt wurden: „Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke – was ich allezeit tue in allen meinen Gebeten für euch alle, und ich tue das Gebet mit Freuden –, für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute; und ich bin darin guter Zuvorsicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu“ (Philipper 1,3-6).

Es ist wichtig, dass wir auch unser Vertrauen in Gott lebendig und aktiv erhalten. Manchmal müssen wir ein

Fasten mit unseren Gebeten verbinden, um neue Begeisterung auszulösen oder unsere Hingabe und unsere Bindung an Gott zu erneuern. König David schrieb: „Ich beugte meine Seele mit Fasten“ (Psalm 35,13; Schlachter-Bibel). Fasten bedeutet den Verzicht auf Essen und Getränke als einen Weg, uns ins Gedächtnis zu rufen, dass wir nicht autark und unabhängig sind. Fasten hilft uns zu erkennen, wie zerbrechlich wir wirklich sind und wie sehr wir von Dingen außerhalb unseres Selbst abhängen. Und es ist eine Übung darin, uns selbst zugunsten von Gottes höherem Zweck einen Verzicht aufzuerlegen.

Die Bibel berichtet, dass große Männer des Glaubens wie Mose, Elia, Daniel, Paulus und selbst Jesus fasteten, um Gott näher zu kommen (2. Mose 34,28; 1. Könige 19,8; Daniel 9,3; 10,2-3; 2. Korinther 11,27; Matthäus 4,2).

Jesus wurde die Frage gestellt: „Warum fasten die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer, und deine Jünger fasten nicht?“ Er antwortete: „Wie können die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten. Es wird aber die Zeit kommen, dass der Bräutigam von ihnen genommen wird; dann werden sie fasten, an jenem Tage“ (Markus 2,18-20).

Jesus wusste, dass seine wahren Jünger, sobald er nicht länger im Fleisch bei ihnen war, zu bestimmten Zeiten fasten mussten, um die Begeisterung dafür, ihm zu dienen, zu erneuern und um die Gabe des heiligen Geistes in sich „anzufachen“. Der Apostel Jakobus sagt uns: „Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch“ (Jakobus 4,8). Durch ständiges Gebet und gelegentliches Fasten können wir das erreichen. Wir können es zu unserer Gewohnheit machen, den Geist Gottes in uns anzufachen und wiederzuerwecken!

könnte. Gottes Geist gibt uns die Zusicherung, dass alles den Berufenen zum Besten dient: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“ (Römer 8,28).

Diese Versicherung vermittelt eine Sicht des Lebens, die in unserer Welt selten ist. Ja, ein Christ kann entmutigt werden, aber durch den heiligen Geist können wir damit beginnen, das Leben anders zu sehen. Wie bereits angemerkt, ist Friede ein Teil der Frucht von Gottes Geist im Leben eines Christen.

Wenn wir unseren Sinn von der von der Dreieinigkeitslehre verursachten Verwirrung über den heiligen Geist befreien, können wir die herrliche Wahrheit erkennen, wie und weshalb Gott in unserem Leben wirkt, um uns zu transformieren. Wir können erkennen, dass er uns in diesem physischen Leben dazu befähigt, ihm zu gehorchen und in seinem Weg zu wachsen. Das Resultat wird sein, dass wir in der Zu-

kunft bei Christi Rückkehr eine Ehrfurcht gebietende Verwandlung erleben werden.

Die Bibel offenbart, dass Gott eine Familie ist. Diese Familie besteht zurzeit aus dem Wesen, das Jesus Christus im Gebet „den Vater“ nannte, und Christus selbst, der wiederholt „der Sohn“ oder „der Sohn Gottes“ genannt wird. Gott könnte der Menschheit auf vielerlei Weise präsentiert werden, aber er hat Christus dazu angeleitet, ihn als „unser Vater im Himmel“ vorzustellen. Leider wird diese klare und einfache Wahrheit durch die unverständliche Lehre der Dreieinigkeit verschleiert.

Gott will eine Familienbeziehung mit uns haben. Das sollte durch ein Gebet offensichtlich sein, das die meisten von uns wahrscheinlich irgendwann auswendig gelernt haben – das Vaterunser. Darin leitet Jesus Christus uns an, mit unserem Gebet folgendermaßen zu beginnen: „Unser Vater . . .“ (Matthäus 6,9). Gott will, dass wir ihn

als einen Vater sehen, nicht als ein unerklärliches „Drei-in-Einem“-Wesen!

Aber Gottes Vorhaben geht weit über die Schaffung von sterblichen, vergänglichen menschlichen Wesen hinaus. Er ist dabei, „eine neue Schöpfung“ (2. Korinther 5,17; Einheitsübersetzung) zu formen und so der Vater seiner eigenen geistlichen Kinder zu werden – unsterbliche und unvergängliche Kinder, die von seiner eigenen Natur und seinem Charakter erfüllt sind.

Je mehr wir verstehen, was das wirklich bedeutet, desto ehrfürchtiger werden wir sein – nicht nur wegen der Erhabenheit von Gottes Vorhaben, sondern auch wegen der Bedeutung, die sein Vorhaben für jeden von uns persönlich hat. Und wenn wir Gottes wahre Wesensart in dieser Weise erkennen, sehen wir auch, wie monumental irreführend und bedeutungslos die Dreieinigkeitslehre im Vergleich dazu ist!

In der nächsten Ausgabe befassen wir uns näher mit Gottes Vorhaben. ■

Die Probleme der messianischen Bewegung

Seit der Zeit des irdischen Wirkens Jesu Christi lässt sich das wahre Christentum der Bibel mit bestimmten Aspekten der jüdischen Tradition nicht harmonisieren.

Von Larry Walker

Vor einigen Jahren nahm ich an einem Kurs über die „Hebräischen Wurzeln des Christentums“ eines messianischen Rabbiners teil. Ich besuchte auch mehrere Seminare, die von messianisch-jüdischen Dozenten angeboten wurden. Ich machte die Bekanntheit von verschiedenen örtlichen Führern der messianischen Bewegung in der Hoffnung, dass wir in Bereichen von gemeinsamem Interesse voneinander lernen könnten. Leider musste ich feststellen, dass das, was gemeinsame Interessen zu sein schienen, ganz anders als unsere Sicht des Glaubens und unsere Bräuche waren. Die messianischen Anhänger, mit denen ich zu tun hatte, waren nicht offen dafür, von unseren Glaubensauffassungen zu lernen.

Die messianische Bewegung setzt sich, wie das traditionelle Christentum und das rabbinische Judentum, auch aus zahlreichen Einzelpersonen und Organisationen zusammen, die in ihren Glaubenslehren und Bräuchen zu einem gewissen Grad unterschiedlich sind. Das messianische Judentum wurde verschiedentlich so definiert:

„Juden, die Jesus Christus als den Messias annehmen, sind Mitglieder der Bewegung des messianischen Judentums. Sie streben danach, ihr jüdisches Erbe zu erhalten und der jüdischen Lebensweise zu folgen, während sie gleichzeitig die christliche Theologie annehmen“ (Jack Zavada, „What is Messianic Judaism?“, www.about.com).

Wikipedia definiert das messianische Judentum als „eine synkretische religiöse Bewegung, die in den 1960er und 1970er Jahren entstand. Sie vermischt evangelische christliche Theologie mit Elementen von religiösen jüdischen Praktiken und Terminologie.“

Man könnte sagen, dass das rabbinische Judentum das Alte Testament, rabbinische Lehren und die jüdische Tradition umfasst. Das messianische Judentum ist also das rabbinische Judentum plus der Glaube an Jesus als Messias. Der bekannte messianische Autor David Stern sagt in der Einleitung zu

seinem *Jewish New Testament Commentary*: „Das messianische Judentum definiert sich selbst als 100 Prozent jüdisch und 100 Prozent messianisch.“

Eine andere Webseite berichtet: „Messianische Juden und Christen haben die gleichen Kernglaubenssätze. Das messianische Judentum hat den gleichen Glauben, er wird aber innerhalb der jüdischen Überlieferung zum Ausdruck gebracht“ („Messianic Judaism: Questions and Answers“, Webseite der „Congregation Shema Yisrael“). Diese Behauptung ist problematisch, weil sich das biblische Christentum seit der Zeit des irdischen Wirkens Jesu Christi mit bestimmten Aspekten der jüdischen Tradition nicht harmonisieren lässt (Matthäus 15,1-9; Markus 7,1-13).

In diesem Artikel möchte ich, auf meinen begrenzten persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen basierend, einige Problembereiche behandeln.

Jüdische Sitten für eine nichtjüdische Kultur

Manche jüdischen Bräuche sind bunt und bedeutungsvoll. Wie der Apostel Paulus aber gegenüber seinem Kollegen Petrus betonte, ist es nicht notwendig, jüdische Praktiken zu übernehmen, um ein Christ zu sein: „Als aber Kephas nach Antiochia kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, denn es war Grund zur Klage gegen ihn. Denn bevor einige von Jakobus kamen, aß er mit den Heiden; als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, weil er die aus dem Judentum fürchtete. Und mit ihm heuchelten auch die andern Juden, sodass selbst Barnabas verführt wurde, mit ihnen zu heucheln. Als ich aber sah, dass sie nicht richtig handelten nach der Wahrheit des Evangeliums, sprach ich zu Kephas öffentlich vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch lebst und nicht jüdisch, warum zwingst du dann die Heiden, jüdisch zu leben?“ (Galater 2,11-14; alle Hervorhebungen durch uns).

Petrus handelte in diesem Fall nach der jüdischen Sichtweise seiner Zeit, die auf den Einfluss der Pharisäer zurückzuführen war, wonach Juden keine

Tischgemeinschaft mit Nichtjuden pflegen sollten (vgl. dazu Apostelgeschichte 11,1-3). Eine biblische Anordnung dieser Art gibt es jedoch nicht, sondern es handelte sich um die jüdische Tradition zur Zeit der ersten Christengeneration.

Ein nichtbiblischer Brauch der Juden heute ist die *kippah* bzw. *yarmulka*, die Kopfbedeckung. „Das Tragen einer Kopfbedeckung (*yarmulka*, Käppchen, *kippa* bzw. Mehrzahl *kippot*) für Männer wurde erst in der talmudischen Zeit eingeführt (etwa um das 2. Jahrhundert n. Chr.). Es wird zum ersten Mal im *Tractate Schabbat* erwähnt, wo Respekt für Gott und Gottesfurcht behandelt werden. Manche Quellen verglichen es mit dem Hohepriester, der einen Hut (*Mitznefet*) trug, der ihn daran erinnern sollte, dass immer etwas zwischen Gott und ihm stand.“

Eine *Kippa* zu tragen lässt uns wie der Hohepriester werden und verwandelt uns in eine ‚heilige Nation‘. Die Kopfbedeckung ist auch ein Zeichen der Demut für Männer, ein Anerkennen dessen, was ‚über‘ uns steht – Gott“ (*Jewish Virtual Library*, Stichwort „Kippa“).

Die angebliche Bedeutung des Tragens eines Hutes ist, dass es uns „daran erinnern sollte, dass immer etwas zwischen Gott und [uns] stand“. Warum sollten wir aber an etwas erinnert werden, was heute gar nicht mehr der Fall ist? Im Hebräerbrief lesen wir: „Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes, und haben einen Hohepriester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben“ (Hebräer 10,19-22).

Interessanterweise warnt Jesus uns vor menschlichen Traditionen, deren Befolgung eine Barriere zwischen uns und Gott schafft. Er sagt uns, dass solche Traditionen auf eine vergebliche Anbetung Gottes hinauslaufen können (Matthäus 15,9; Markus 7,7).

Ein anderer Brauch mancher messianischen Juden ist das Tragen eines *tallit* (Gebetsschal) mit *tzitzits* (Quasten). Diesen Brauch führt man auf 4. Mose 15, Verse 38-40 zurück: „Rede mit den Israeliten und sprich zu ihnen, dass sie und ihre Nachkommen sich Quasten machen an den Zipfeln ihrer Kleider und blaue Schnüre an die Quasten der Zipfel tun.“

Und dazu sollen die Quasten euch dienen: sooft ihr sie anseht, sollt ihr an alle Gebote des HERRN denken und sie tun, damit ihr euch nicht von eurem Herzen noch von euren Augen verführen lasst und abgöttisch werdet, sondern ihr sollt an alle meine Gebote denken und sie tun, dass ihr heilig seid eurem Gott.“

Die Quasten sollten die Israeliten daran erinnern, was Gott ihnen gesagt hatte – an seine Gebote. Derjenige, der Mose diese Worte sagte, war das Wort, der später in Menschengestalt als Jesus auf die Erde gekommen ist (Johannes 1,1-3. 14). Gegenüber seinen Jüngern betonte Jesus, dass es der heilige Geist ist – nicht Quasten –, der sie an seine Worte erinnern sollte:

„Der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Johannes 14,26).

Durch den heiligen Geist wird das Verständnis von Gottes Gesetzen fest in unserem Denken verankert, ebenso die Motivation in unserem Herzen, diesen Gesetzen zu gehorchen (Hebräer 8,10; 10,16). Das ist ein wesentliches Merkmal des Neuen Bundes: Gottes Gesetz soll nicht etwas Äußerliches sein, auf Steintafeln geschrieben, woran uns äußerliche Kleidungsmerkmale erinnern, sondern es soll verinnerlicht werden. Für Christen des Neuen Bundes, denen der heilige Geist als Erinnerungshilfe zur Verfügung steht, sind Quasten anachronistisch.

Es gibt messianische Juden, die es nicht gern sehen, wenn Nichtjuden jüdische Bräuche übernehmen. Vor einigen Jahren haben ein weiteres Mitglied der United Church of God und ich mehrere anregende theologische Diskussionen mit einem jüdischen Rabbiner geführt. Er fand unseren Dialog so erfreulich, dass er eine öffentliche Diskussion anregte, zu der wir unsere Gemeinden und die Öffentlichkeit einladen sollten.

Wir hatten auch einen Nichtjuden bei der Diskussionsrunde dabei, der Teil der messianischen Bewegung war. An einem Punkt der Diskussion wandte sich der Rabbiner ihm zu und sagte: „Ich weiß, was Larry ist, du aber – du kleidest dich wie ein Jude, du redest wie ein Jude, aber du bist kein Jude!“ Als ich mir die Anwesenden ansah, von denen die meisten Teil der jüdischen Gemeinde waren, stellte ich ihre Zustimmung zum Gesagten fest. Derjenige, der als Nichtjude jüdische Bräuche angenommen hatte, wurde mit Skepsis betrachtet, während ich als Christ mit biblischer Orientierung akzeptiert wurde.

Mangelnde Unterscheidung zwischen Tradition und Bibel

Bei einem der Kurse, an denen ich teilnahm, erklärte und führte der Dozent den Teilnehmern die jüdische Zeremonie des Kerzenzündens vor, die zu Beginn des Sabbats durchgeführt wird. Die Zeremonie beginnt mit einem Gebet: „Gelobt seist du, Herr unser Gott, König der Welt, der du uns durch deine Gebote geheiligt hast und uns geboten hast, das Licht des Sabbats zu zünden.“

An diesem Punkt hob ich meine Hand und fragte: „Wo wird dieser Brauch des Kerzenzündens geboten?“ Der Dozent erwiderte: „Ich glaube, wir finden es in 3. Mose.“ „Nein, dort ist es nicht“, sagte ich, worauf er erwiderte: „Vielleicht ist es Tradition.“ Ich sagte darauf: „Nun, ich glaube, dass es ziemlich wichtig ist, diese Unterscheidung zu treffen!“

Schlomo Rashi, ein Rabbiner im Mittelalter (Talmud, Shabbat 31b), lehrte, dass „Frauen verpflichtet sind, die Schabbatkerzen anzuzünden, weil Frauen dafür verantwortlich waren, das Licht der Welt zu verdunkeln [Eva wurde von der Schlange versucht bzw. verführt], und jetzt das Licht in die Welt zurückbringen müssen.“

Deckt sich diese Schlussfolgerung des Rabbiners mit den Aussagen der Heiligen Schrift? Laut Bibel ist Jesus Christus derjenige, der Satan überwunden hat und Licht in diese Welt bringt (Johannes 1,9; 8,12; 12,46). Alle Christen sollen Gefäße für Gottes Licht sein (Matthäus 5,14; Philipper 2,14-15).

Nicht alle Traditionen sind schlecht oder stehen im Widerspruch zur Bibel. Eine Kerze am Sabbat anzuzünden ist an sich nichts Schlechtes, solange wir es

nicht zu einem für alle verbindlichen Gebot erheben oder meinen, wir sind bessere Christen, wenn wir diesen Brauch praktizieren. Es ist immer wichtig, zwischen menschlicher Tradition und biblischen Geboten zu unterscheiden. Wir dürfen niemals menschliche Bräuche und Traditionen mit Gottes Geboten verwechseln.

Ein weiteres Beispiel ist der jüdische Brauch des Seders, den manche dem Passah des Alten Testaments gleichsetzen. Der Seder unterscheidet sich aber stark von dem ursprünglichen Passah, das Gott geboten hat. Der Hauptteil des Passahs bestand aus dem Opfern und Essen eines Lammes.

Beim Seder-Mahl liegt ein *Seroa* – eine angebratene Lammkeule mit wenig Fleisch – auf dem Teller. Doch der *Seroa* bleibt während des Seders auf dem Teller liegen, so sagt es zumindest die Tradition der *Aschkenasim*. Zu der Zeremonie gehört auch ein Ei, was nicht in den Anweisungen für das Passah vorkommt, die Gott den Israeliten gab.

Die einzigen Speisen beim Seder-Mahl, die Teil des ursprünglichen Passahmahls waren, sind das ungesäuerte Brot und die bitteren Kräuter. Alles andere wurde als Tradition hinzugefügt, einschließlich zahlreicher weiterer Details im Zusammenhang mit dem Mahl. Dazu gehören Lesungen aus dem Alten Testament, aber auch aus rabbinischen Schriften. Christen sollten also verstehen, dass der Seder auf jeden Fall nicht das Gleiche ist wie das alttestamentliche Passah.

Gebete auf Hebräisch

Ein weiterer Aspekt der jüdischen Kultur in der messianischen Bewegung sind Gebete, die in Hebräisch gesprochen werden. Vor einigen Jahren besuchte ich einen Vortrag, der von einer Person mit messianischer Autorität gehalten wurde. Vor dem Essen, das auf seinen Vortrag folgte, wurde ein Gebet auf Hebräisch gesprochen.

Ist es verkehrt, in der hebräischen Sprache zu beten? Keineswegs, wenn das die Sprache ist, die man selbst spricht (entweder als Muttersprache oder erlernte Sprache). Es ist aber problematisch, wenn man irrtümlicherweise meint, dass Gebete auf Hebräisch „bessere“ Gebete sind als genauso ernsthaft gemeinte Gebete, die in anderen Sprachen gesprochen werden. ►

Darüber hinaus gilt es, Jesu Ermahnung in Bezug auf das Beten zu beherzigen, nicht viel zu „plappern“ wie die Heiden (Matthäus 6,7). Es gibt Christen, die des Hebräischen nicht mächtig sind, die aber ein bestimmtes Gebet auf Hebräisch auswendig gelernt haben. Sie verstehen eigentlich die Bedeutung der einzelnen hebräischen Wörter nicht, doch mit Eifer und guten Absichten sprechen sie die auswendig gelernten Laute aus.

Als Beispiel sei das Vaterunser genannt, das einige Christen auf Hebräisch sprechen (oder singen). Der uns überlieferte Text des Vaterunsers ist aber griechisch, nicht hebräisch. Das Vaterunser auf Hebräisch ist also eine Übersetzung des uns überlieferten Textes, genauso wie das Vaterunser auf Deutsch oder Englisch. Ist das Vaterunser auf Hebräisch ein „besseres“ Vaterunser als auf Deutsch? Keineswegs.

Der Apostel Paulus gibt uns wichtige Prinzipien in Bezug auf die Verwendung von Sprachen, die nicht von allen Anwesenden gesprochen bzw. verstanden werden. „Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich den nicht verstehen, der redet, und der redet, wird mich nicht verstehen . . . Wie soll der, der als Unkundiger dabei steht, das Amen sagen auf dein Dankgebet, da er doch nicht weiß, was du sagst? Dein Dankgebet mag schön sein; aber der andere wird dadurch nicht erbaut“ (1. Korinther 14,11. 17).

So war es in meinem Fall, als ein Dankgebet auf Hebräisch gesprochen wurde, das viele Anwesende nicht verstanden haben. Deshalb sagt Paulus: „Ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in Zungen [in einer Sprache, die die Anwesenden nicht verstehen]“ (Vers 19).

Der Grund für diese Betonung der hebräischen Sprache ist die unbewiesene und unbeweisbare Behauptung, Hebräisch sei die „reine Sprache“. Sprache ist einfach ein Kommunikationsmittel. Seit dem Turmbau zu Babel sind alle Sprachen verwirrt und enthalten heidnische Begriffe und Ungeheimheiten. Der Prophet Zefanja sagte: „Ich will den Völkern reine Lippen geben, dass sie alle des HERRN Namen anrufen sollen und ihm einträchtig dienen“ (Zefanja 3,9).

Der Begriff „reine Lippen“ hier bezieht sich auf eine Sprache, die zeremoniell rein ist. Das bedeutet nicht unbedingt, dass jeder die gleiche Sprache sprechen wird.

Ist Hebräisch wirklich die „reine“ Sprache? Zu Zefanjas Prophezeiung merkt der *Expositor's Bible Commentary* Folgendes an: „Vor der Zerstreuung der Menschen beim Turmbau zu Babel war die Welt durch eine Sprache vereint; aber es war eine Welt von rebellischen Menschen. Im Kontrast dazu wird die neue, gereinigte Sprache empfängliche Menschen kennzeichnen. Die Lippen oder die Sprache, die durch ihren Gebrauch beim Götzendienst unrein geworden ist, wird gereinigt werden, so dass alle in Einheit den Namen des Herrn anrufen mögen.“

Die hebräisch sprechende jüdische Nation, an die sich Zefanjas Prophezeiung richtet, war da offensichtlich keine Ausnahme.

Die Betonung des Hebräischen führt manche dazu, das uns auf Griechisch überlieferte Neue Testament als Fälschung eines ursprünglich auf Hebräisch niedergeschriebenen Textes zu sehen. Diese Meinung ist äußerst problematisch, da es überhaupt keine hebräischen Manuskripte der neutestamentlichen Bücher gibt.

Dafür meinen messianische Christen eine Erklärung zu haben. Bei der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. sollen die Römer den hebräischen Text des Neuen Testaments vernichtet haben. „Sie [die Römer] waren sich nicht bewusst, dass es ein hebräisches Neues Testament gab, als sie alle hebräischen Texte vernichteten, auch die hebräischen Schriftrollen des judenchristlichen Neuen Testaments. Rom unterschied genauso wenig zwischen den alt- und neutestamentlichen hebräischen Schriften wie zwischen Juden und Judenchristen“ („Was the New Testament Originally Greek?“, Yahweh's Assembly In Yahshua).

Für diese Behauptung gibt es jedoch keinerlei historische Beweise. Selbst diejenigen, die an einen hebräischen Text des Neuen Testaments glauben, räumen ein, dass Lukas, ein griechisch sprechender Heidenchrist, den der Apostel Paulus auf seiner zweiten Reise kennenlernte, seine beiden Bücher (das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte) auf Griechisch schrieb.

Paulus sprach Griechisch (Apostelgeschichte 21,7) und schrieb mehrere seiner Briefe an Gemeinden in Regionen, in denen Griechisch die gängige Muttersprache war. Die Juden der Diaspora in diesen Regionen sprachen Griechisch, nicht Hebräisch. Es widerspricht Paulus' eigenen Worten, wenn er diese Briefe in einer Sprache verfasst hätte, die seine Leser nicht hätten verstehen können (1. Korinther 14,19).

Das Alte Testament wird stärker betont als das Neue

Angesichts der Wichtigkeit des Hebräischen in der messianischen Bewegung überrascht es nicht, dass diese Bewegung dazu neigt, das Alte Testament stärker zu betonen als das Neue Testament. Messianisten sprechen davon, „Thorabefolger“ zu sein. Sie bezeichnen ihr persönliches Bibelstudium als „Thorastudien“.

Manche glauben, dass das Neue Testament gemäß dem interpretiert werden muss, was Christen als das „Alte Testament“ bezeichnen (ein Begriff, den rabbinische und messianische Juden verständlicherweise ablehnen).

In unseren Glaubenssätzen stellen wir fest: „Wir glauben, dass die Schrift, sowohl das Alte als auch das Neue Testament, Gottes Offenbarung und vollständiger Ausdruck seines Willens an die Menschheit ist . . . Das Alte und Neue Testament offenbaren als harmonische Einheit Gottes Plan für die Errettung der Menschheit und zeigen dessen Erfüllung in der menschlichen Geschichte.“

Das Alte Testament liefert in der Tat eine Grundlage für das Neue Testament. Die Evangelien und die Apostelbriefe helfen uns wiederum dabei zu verstehen, wie die alttestamentlichen Lehren im Kontext des Neuen Bundes verstanden und angewandt werden sollen.

Die Evangelien und die Apostelgeschichte des Neuen Testaments beschreiben, wie viele der Jahrhunderte zuvor im Alten Testament niedergeschriebenen Prophezeiungen in Erfüllung gingen. Details über Jesu Geburt, Leben, Wunder, Tod und Auferstehung bestätigen die Erfüllung alttestamentlicher Prophezeiungen und damit das erste Kommen des Messias – Jesus von Nazareth.

Selbst die Prophezeiungen des Neuen Testaments gründen sich auf Vor-

hersagen des Alten Testaments. Bei diesen neutestamentlichen Prophezeiungen geht es in erster Linie um die Wiederkehr Jesu Christi.

Die fortschreitende Offenbarung Gottes an die Menschen setzt sich im Neuen Testament fort. Das Neue Testament enthält Lehren, die im Alten Testament lediglich angedeutet wurden. Im Hebräerbrief erfahren wir, dass Jesus unser wahrer Hohepriester ist und dass sein Opfer sämtliche Opfer des im Alten Testament angeordneten levitischen Systems erfüllt bzw. ersetzt.

Ihre Betonung des Alten Testaments führt manche Messianisten dazu, den Neuen Bund als den „erneuerten Bund“ zu bezeichnen. „Die Bibel ist keine zwei Bücher, die zwei Bünde enthalten. In der Tat ist das Wort Gottes ein Buch, das einen Gott, einen Messias, eine Glaubensfamilie und einen ewigen Bund offenbart. Der *Tanach*, in der Kirche als das Alte Testament bekannt, bildet die Grundlage des Lehrens und der Unterweisung. Es wurde von Gott an eine erlöste Gemeinschaft gegeben. Das *B'rit Hadasha* oder Neue Testament ist der größte jemals verfasste Kommentar zum *Tanach*. In der Tat würde eine genauere Übersetzung des Hebräischen es als ‚erneuerter Bund‘ wiedergeben. All die Lehren des Messias gründen auf dem *Tanach*“ (A. A. Wayne, „Written On Our Hearts“).

Ich habe messianische Anhänger behaupten hören, dass „sich nichts geändert hat“. Die Prophezeiung über den Neuen Bund in Jeremia 31, die zweimal im Hebräerbrief zitiert wird, sagt aber klar: Der Neue Bund „*wird nicht dem Bund gleichen*, den ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm und aus Ägypten herausführte“ (Jeremia 31,32; Gute Nachricht Bibel).

Der Hebräerbrief, der geschrieben wurde, um den Übergang vom Sinai-Bund zum Neuen Bund und von der levitischen Priesterschaft zum Melchisedek-Priestertum von Jesus Christus zu erklären, beginnt mit dieser wichtigen Aussage: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat“ (Hebräer 1,1-2).

Auch wenn die geistlichen Gesetze Gottes universell und ewig sind, richten sich die meisten Anweisungen des Alten Testaments eindeutig an die physische Nation Israel. Die Verwaltung und Anwendung dieser Gesetze bei den heute Berufenen ist anders als bei einer physischen Nation.

Durch den heiligen Geist bietet uns der Neue Bund die Fähigkeit zu erkennen, wie wir die zeitlosen geistlichen Gesetze Gottes anwenden und wie wir sie von dem unterscheiden sollen, was sich auf eine bestimmte Weise auf die alte Nation Israel bezog und heute nicht mehr zutrifft.

Der Neue Bund ist ein besserer Bund, der auf besseren Verheißungen gegründet [*nomotheteo*, „mit Gesetz ausgestattet“) ist (Hebräer 8,6). Viel hat sich geändert und das zum Besseren! Der Hebräerbrief erklärt viele dieser positiven Veränderungen und überragenden Vorteile.

Unbeweisbare Dinge als Fakten darstellen

Meine Behandlung der Probleme der messianischen Bewegung schließe ich mit einem Hinweis auf die vielen dramatischen Aussagen von messianischen Quellen, die ich selbst gelesen oder gehört habe, die einfach nicht beweisbar sind. Ich nenne ein Beispiel.

Während eines der Kurse, die ich besucht habe, hat sich ein messianischer Gläubiger zu Wort gemeldet, um einen Kommentar zu Gottes Aufforderung an Abram in 1. Mose 15, Vers 5 abzugeben: „Und er [Gott] ließ ihn [Abram] hinausgehen und sprach: Sieh den Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!“

Dann behauptete dieser Mann einfach verwegen: „Abraham konnte mit bloßem Auge 600 000 Sterne sehen, was genau der Zahl der Familienoberhäupter entsprach, die Ägypten während des Auszugs verlassen haben!“

Wie aufregend und interessant! Es ist nur sehr schade, dass es sich nicht beweisen lässt, ganz abgesehen von der Tatsache, dass diese fantasievolle Behauptung den Sinn dieser Bibelstelle völlig verfehlt. Abrahams Nachkommen sollten wie die Sterne am Himmel sein: zu zahlreich, um überhaupt gezählt werden zu können!

Solchen Menschen aber, die Ausschau nach aufregendem neuem Wissen halten, können solche Informationen sehr reizvoll erscheinen. Es scheint, dass wir in einer Zeit leben, die Paulus in 2. Timotheus 4, Verse 3-4 folgendermaßen charakterisiert hat: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden“ (Elberfelder Bibel).

Fügt man dem Ganzen noch den Reiz bunter, unterhaltsamer Bräuche im Hinblick auf Essen, Tanzen und Feiern hinzu, dann hat man ein Rezept für einen gefährlichen Abweg von dem weisen Ratschlag von Herbert W. Armstrong. Er ermahnte uns oft in Bezug auf biblische Lehren, die Hauptfächer zu betonen, anstatt uns vordergründig mit Nebensächlichkeiten zu befassen.

Verführung und Ablenkung sind zwei von Satans Hauptwerkzeugen, um Menschen „von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus“ (2. Korinther 11,3) und dem Wichtigsten im Gesetz (Matthäus 23,23) wegzuführen. Beherrzigen wir in diesem Sinne die Ermahnung des Apostels Paulus an Titus:

„Es gibt viele Ungehorsame, Schwätzer und Schwindler, besonders unter denen, die aus dem Judentum kommen. Diese Menschen muss man zum Schweigen bringen, denn aus übler Gewinnsucht zerstören sie ganze Familien mit ihren falschen Lehren. Einer von ihnen hat als ihr eigener Prophet gesagt: Alle Kreter sind Lügner und faule Bäume, gefährliche Tiere. Das ist ein wahres Wort. Darum weise sie streng zurecht, damit ihr Glaube wieder gesund wird und sie sich nicht mehr an jüdische Fabeleien halten und an Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden“ (Titus 1,10-14).

Meine Ausführungen werden diesem wichtigen Thema nur ansatzweise gerecht. Es ist dennoch meine Hoffnung, dass diese Informationen hilfreich sind und zur Festigung richtiger Prioritäten hinsichtlich des Glaubens beitragen werden. Wir sollen den Fallstrick solcher Bräuche und Praktiken meiden, die, statt uns nach vorne im Hinblick auf den Plan Gottes zu führen, eher rückwärts gerichtet sind. ■

Überlassen Sie es Gott!

Leisten Sie Gott Widerstand, weil Sie einen Teil seiner Wahrheit nicht verstehen können? Gehorsam Ihrem Schöpfer gegenüber soll durch den Glauben kommen.

Von Paul Kieffer

Die Bibel berichtet von zwei ganz unterschiedlich gearteten Menschen. Die einen stellten Fragen an Gott und gehorchten dann seinen Befehlen nicht, weil ihnen seine Antworten nicht genehm waren. Die anderen gehorchten ihm, ohne Fragen zu stellen. Der erste Weg führt zum ewigen Tod, der letztere zum ewigen Leben!

Seien wir uns selbst gegenüber ehrlich! Wie stellen wir unsere Fragen über die Aussagen der Bibel? Wie versuchen wir, die Wahrheit herauszufinden? Ist es falsch, Fragen zu stellen? Nein, aber warum stellen wir Fragen? Um zu lernen oder um zu streiten? Um zu verstehen oder um herumzudeuten? Um zu gehorchen oder um zu rebellieren?

Sehr oft stellen Menschen Fragen, nicht weil sie ernsthaft an den Antworten interessiert sind, sondern weil sie nach einer Entschuldigung suchen, um anderer Meinung sein zu können – um sich keinem Befehl fügen zu müssen oder einfach um zu zeigen, wie intelligent sie sind.

Für den menschlichen Verstand ist es zum Beispiel nicht sehr sinnvoll, den Sabbat zu halten. Was ist an diesem siebten Tag der Woche so wichtig? Warum soll dieser eine Tag etwas anderes sein als ein normaler Tag? Welchen Unterschied macht es aus, ob Gott an jenem Tag ruhte oder nicht?

Für diejenigen, die an Gott glauben und ernsthaft nach der Wahrheit suchen, ist die Antwort natürlich äußerst einfach. Und wenn aus keinem anderen Grund, so halten wir den Sabbat, weil es Gottes Wille ist!

Verständnis ist keine Voraussetzung für Glauben

So seltsam es auch erscheinen mag, hängt Ihr Gehorsam gegenüber Gott nicht von seinen Antworten auf Ihre vielen „Warum“-Fragen ab. „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1). Beachten Sie das bitte! Die Bibel sagt nicht, „Glaube ist die

Antwort auf alle deine Fragen“ oder „die Befriedigung deiner intellektuellen Neugierde“. Glaube ist bedingungsloses Vertrauen in Gott und sein Wort, ob Sie nun dessen Bedeutung verstehen oder nicht. Sie glauben Gott und tun, was er sagt, ohne immer wissen zu müssen, warum er Ihren Gehorsam erwartet.

„Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen. Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist“ (Verse 2-3). Das Verstehen kommt durch den Glauben und nicht durch das Erhalten einer Ihnen genehmen Antwort, einer Antwort, die Sie, rein menschlich gesehen, sich gewünscht haben.

Wenn Sie diese Wahrheit verinnerlichen, wird sich Ihre Einstellung ändern. Sie werden eine vollkommen andere Auffassung über das Leben und einen tieferen Glauben an Gott bekommen, als Sie ihn jemals zuvor erlebt haben.

Adam und Eva begriffen nicht das Wesentliche

Unsere Ureltern Adam und Eva zweifelten an den Befehlen Gottes und weigerten sich, ihm zu gehorchen. Gott befahl Adam: „Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben“ (1. Mose 2,16-17).

Und als Adam und Eva die Zweifel in ihre Herzen einziehen ließen, begannen sie, allmählich für den zerstörerischen Betrug Satans anfällig zu werden. Warum hatte Gott ihnen eigentlich solch einen ungerechten Befehl gegeben? Warum wollte er nicht, dass sie von diesem einen Baum aßen? Warum sollte gerade dieser eine von allen anderen verboten sein?

Das Paar war außerstande – aber eigentlich auch nicht gewillt –, die Gründe Gottes zu verstehen. Sie weigerten sich, Gott zu gehorchen, ohne den Grund seines Befehls vollständig zu

verstehen und damit einverstanden zu sein.

Und so geschah das, was das erste wissenschaftliche Experiment der Geschichte war. Es stützte sich auf das Misstrauen gegenüber dem Worte Gottes. Adam und Eva erlagen ihrer intellektuellen Neugierde und ihrer Eitelkeit. „Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß“ (1. Mose 3,6).

Das sollten wir genauer analysieren. Woher gewann das Paar den Eindruck, dass von dem Baume gut zu essen wäre? Und dass er klug machen würde? Hatte Gott ihnen das gesagt? Nein! Durch den Einfluss Satans gelangten Adam und Eva zu der Überzeugung, dass es ihnen gelingen würde, das Ziel der Göttlichkeit zu erreichen, ohne sich dem Befehl Gottes fügen zu müssen. Sie wiesen den heiligen Geist zurück, der rechtzeitig dafür gesorgt hätte, dass sie all das, was sie zur Erlösung wissen müssten, verstanden hätten.

Erkennen Sie, wie bedeutend das alles für uns Christen ist? Wenn Ihr Gehorsam gegenüber Gott von den Antworten auf Ihre Fragen abhängt – von Antworten, die Ihnen genehm sind –, dann sind Sie für die Attacken des Teufels anfällig. Der Teufel versucht, die Kirche zu spalten, indem er Zweifel in die Herzen der Gläubigen legt.

Welche Fragen stellte Noah?

Noah war vor Gott gerecht. Wie können wir es auch sein? Die Bibel sagt einfach: „Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten; er wandelte mit Gott“ (1. Mose 6,9).

Anders als Adam und Eva, zweifelte Noah nicht an den Befehlen Gottes. Er misstraute nicht dem Vorhaben und den Worten seines Schöpfers. „Und Noah tat alles, was ihm Gott gebot“ (Vers 22).

Einfach, nicht wahr? Ein kindlicher Glauben. Doch so ironisch es auch er-

scheinen mag, behaupten viele Leute heute, durch ihre intellektuelle Eitelkeit beeinflusst, dass der biblische Bericht über die Arche Noah nicht wissenschaftlich begründet sei. Sie sind überzeugt, dass die Arche nicht groß genug war, um alle Tiere aufzunehmen. Oder sie stellen die Frage, wie denn die Tiere freiwillig in die Arche gekommen seien. Nichts von dem ist in den Augen der „Klugen“ dieser Welt wissenschaftlich bewiesen. Kurz und gut, sie zweifeln am Worte Gottes.

Aber Noah tat das nicht. Er gehorchte gläubig dem Befehl Gottes, fing mit dem Bau der Arche an, und nach vielen Jahren harter Arbeit beendete er sie gerade rechtzeitig, ehe das Wasser kam. Noah vertraute dem wissenschaftlichen Verstand Gottes.

Abrahams Gehorsam

Das Leben Abrahams ist eine der schwierigsten Geschichten für unseren menschlichen Verstand. In mancher Beziehung klingt es selbst für einen bekehrten Sinn unlogisch. Denken Sie nur einmal daran, dass Abraham 75 Jahre alt war, als Gott zu ihm sprach: „Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will“ (1. Mose 12,1).

Aber warum das nur? Warum befahl Gott einem älteren Mann, sein Vaterland zu verlassen und sich in einem fremden Lande anzusiedeln? Warum konnte Gott keinen jüngeren Mann erwählen? Abraham war wohlhabend und in seinem Heimatland glücklich. Er war ein zufriedener Mensch. Warum musste er weggehen? Konnte Gott ihn oder seine Kinder nicht durch andere Mittel segnen – Mittel, die menschlicher und auch verständlicher waren?

Wie triftig und „vernünftig“ diese Fragen auch immer erschienen sein mochten, unser Vorfahr Abraham stellte sie nicht. Er vertraute Gott und gehorchte ihm. „Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte“ (Vers 4).

Und wie steht es mit dem unbegreiflichen Befehl, den Gott dem alten Patriarchen gab, seinen Sohn Isaak zu opfern, den er so sehr liebte? Kann man das wirklich begreifen? Hat das einen Sinn, ist es gottselig, einen Sohn zu töten und als Opfer zu verbrennen?

Seien Sie ehrlich, Abraham hätte zahlreiche Gründe finden können, mit

Gott zu hadern, sogar an ihm zu zweifeln. Warum musste Gott ihn durch solche schwierigen Prüfungen schicken? Könnten Sie vielleicht einem Gott gehorchen, der Ihnen den Befehl gibt, Ihren eigenen Sohn zu töten, obwohl er Ihnen ausdrücklich geboten hatte, „Du sollst nicht töten“? Warum gab Gott nur solch einen unmöglichen Befehl?

Wieder sind solche Fragen, menschlich gesehen, verständlich, aber Abraham wusste, sein Gehorsam gegenüber Gott war nicht von seinem vollständigen Verstehen der Befehle Gottes abhängig. Bedingungslos vertraute und gehorchte er seinem Schöpfer, der alle Dinge am besten wusste. „Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte“ (1. Mose 22,3).

Was für eine Haltung! Hätten Sie genauso gehandelt? Hätten Sie auch Gott gehorcht, ohne irgendwelche Einwände zu erheben? Kein Wunder, dass man Abraham „unser aller Vater“ im Glauben nennt (Römer 4,16). Nun vergleichen wir seine Haltungsweise mit derjenigen von Saul, dem ersten König Israels.

Gehorsam ist besser als Opfer

Im Gegensatz zu Abraham dachte Saul nicht daran, mit Gott zu wandeln. Er zweifelte eher an den Befehlen, die er erhielt, als dass er sie voller Vertrauen befolgte.

Saul wurde durch den Propheten Samuel befohlen: „Du sollst aber vor mir hinabgehen nach Gilgal; siehe, da will ich zu dir hinabkommen, um Brandopfer und Dankopfer zu opfern. Sieben Tage sollst du warten, bis ich zu dir komme und dir kundtue, was du tun sollst“ (1. Samuel 10,8).

Der Befehl war klar. Er bedurfte keiner weiteren Erklärungen. Aber Saul besaß weder Abrahams gehorsame Haltung noch die Geduld Noahs. Er ließ zu, dass seine Eitelkeit ihn zum Ungehorsam verleitete. Er fragte, warum Samuel und nicht er, der König, die Brandopfer ausführen sollte. Welchen Unterschied würde das wirklich machen? Und warum sollte die Wartezeit sieben Tage betragen? Was wäre, wenn Samuel sich verspäten würde? Es gab für ihn keinen

einleuchtenden Grund, den Auftrag so, wie befohlen, auszuführen.

Und Samuel verspätete sich tatsächlich. Aus irgendwelchen Gründen erschien er nicht zur festgelegten Zeit. König Saul brauchte für seinen Ungehorsam keine besseren Entschuldigungen. Da der Prophet nicht zur festgelegten Zeit erschien und da „das Volk von ihm wegzulaufen begann“, nahm er selbst die Dinge in die Hand und opferte die Brandopfer.

Kaum hatte er die Aufgabe übernommen, als Samuel erschien: „Du hast töricht gehandelt“, sagte er dem König, „und nicht gehalten das Gebot des HERRN, deines Gottes, das er dir geboten hat. Er hätte dein Königtum bestätigt über Israel für und für“ (1. Samuel 13,13). Saul war unfähig, die Prüfungen zu bestehen. Sein Herz war nicht aufrichtig, und Gott wies ihn zurück.

Sauls Charakter wurde erneut auf die Probe gestellt, als Gott ihm befahl: „So zieh nun hin und schlag Amalek und vollstrecke den Bann an ihm und an allem, was es hat; verschone sie nicht, sondern töte Mann und Frau, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schafe, Kamele und Esel“ (1. Samuel 15,3).

Wieder einmal hatten Saul und seine Leute die Gelegenheit, etwas in Frage zu stellen. Warum wünscht Gott jeden Amalekiter zu vernichten und all ihre Habe zu zerstören? Warum nicht die Frauen und die Kinder verschonen? Was haben sie denn verbrochen? Warum außerdem Rache üben an Rindern, Schafen, Kamelen und an Eseln?

Sauls menschlicher Verstand konnte dies alles nicht verstehen. Ein verantwortungsbewusster Mensch konnte solch einem Befehl, selbst wenn er von Gott kam, einfach nicht gehorchen. „Saul und das Volk verschonten Agag und die besten Schafe und Rinder und das Mastvieh und die Lämmer und alles, was von Wert war, und sie wollten den Bann daran nicht vollstrecken; was aber nichts taugte und gering war, daran vollstreckten sie den Bann“ (Vers 9).

Seltsam, nicht wahr? König Saul und seine Leute glaubten, dass sie es besser wüssten als Gott. Diese Schlussfolgerungen hinderten sie daran, Gott zu gehorchen: „Samuel aber sprach: Meinst du, dass der HERR Gefallen habe am Brandopfer und Schlachtopfer gleichwie am Gehorsam gegen die Stimme ►

des HERRN? Siehe, Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widder" (Verse 22-23).

Was für eine Lektion für uns! Und wie schade, dass einige von Gottes heute Berufenen sie vergessen haben! Teilgehorsam ist nicht genug. Bei Gott heißt es *alles oder nichts!*

Wie man nicht geheilt wird

Naaman, Oberbefehlshaber der syrischen Armee, war an Lepra erkrankt und suchte Heilung. „So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden“ (2. Könige 5,9-10).

Naamans Heilung von der Lepra-Krankheit erforderte nichts weiter, als dass er sich siebenmal im Jordan waschen sollte. Aber dies gefiel Naaman nicht. Mit diesem Verfahren war er ganz und gar nicht einverstanden. Warum im Jordan, fragte er sich, anstatt in irgendeinem anderen Fluss? Und warum siebenmal? Würde nicht einmal auch genug sein?

Er hatte vollkommen andere Vorstellungen, wie seine Heilung vonstatten gehen sollte. Er leistete dem Befehl des Propheten nicht Folge. „Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen und seine Hand hin zum Heiligtum erheben und mich so von dem Aussatz befreien“ (Vers 11).

Einige seiner Diener waren klüger als er selbst. Sie überzeugten Naaman von seiner Torheit: „Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben und er wurde rein“ (Verse 13-14).

Hätte Naaman gewartet, bis er die genaue Ursache für den Befehl Gottes verstanden hätte, wäre er vielleicht niemals geheilt worden. Aber auch unter den heute Berufenen gibt es geistliche

Naamans. Sie akzeptieren nur dann eine Antwort, wenn sie ihnen genehm ist. Sind sie jedoch anderer Ansicht, so entschließen sie sich, sich abzuwenden – unzufrieden, unglücklich und geneigt, die Kirche zu verlassen.

Wohin sollen wir gehen?

Vor ihrer Bekehrung hatten die Jünger Jesu Christi ebenfalls einige Zweifel an gewissen Dingen. Oft pflegten sie Jesus zu fragen, und sie erwarteten eine Antwort von ihm, die ihre Neugierde und ihren menschlichen Verstand befriedigen würde.

Einmal gerieten seine Jünger und verschiedene andere Anhänger vollständig aus der Fassung, als Christus ihnen offenbarte, dass er das Brot war, „das vom Himmel gekommen ist“. Was wollte er mit dieser Behauptung sagen? Einige murrten, während andere versuchten, sich mit ihm auseinanderzusetzen.

Ruhig erklärte Christus: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt“ (Johannes 6,51).

Das war zu viel für sie. Nicht nur, dass sie diese Erklärung nicht verstehen konnten, sondern sie waren auch außer sich. Wie konnten sie einem Mann folgen, dessen Lehren sie nicht begreifen konnten? „Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm“ (Vers 66).

Kennen Sie vielleicht jemanden mit einer ähnlichen Haltung? Ist das vielleicht sogar Ihre eigene Haltung? Würden Sie sich auch von Gott abwenden und die Gemeinschaft der Gläubigen verlassen, nur weil etwas schwer zu verstehen ist?

Als Jesus sah, dass einige seiner Jünger ihn verließen, wandte er sich zu den Zwölfen und fragte sie: „Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Verse 67-68). Dies ist die grundlegende einfache Wahrheit, an die wir uns halten müssen. Wenn Sie die gleiche Einstellung haben, so wird Gott immer mit Ihnen sein und Sie vor allen Zweifeln und Ängsten schützen.

Petrus meinte genau das, was er sagte. Beim letzten Passah mit Jesus, als

Jesus die Füße seiner Jünger wusch, erhob Petrus Einspruch, als er an der Reihe war. Es war für ihn undenkbar, dass Jesus, sein Meister, ihre Füße waschen sollte.

Aber Christus antwortete ihm: „Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren . . . Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir“ (Johannes 13,7-8). Bemerken Sie, dass Christus erst nach der Fußwaschung ihre genaue religiöse Bedeutung erklärte.

Und wie war auf einmal Petrus' Reaktion? Er sprach zu ihm: „Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!“ (Vers 9). Fangen Sie jetzt an zu verstehen, was Gott von Ihnen erwartet? Ob Ihre Fragen beantwortet werden oder nicht, ist nicht wichtig. Die Frage ist: Sind Sie gewillt, Gott zu gehorchen bzw. seinen Willen zu tun?

Gottes Wille, nicht unser Wille

Oft verstehen wir nicht, warum Gott gewisse Dinge auf seine Weise tut. Aber eines ist sicher: Er weiß es immer am besten! Lassen wir es ihn auf seine Weise tun, nicht auf die unsrige!

Einige Menschen erwarten heute von Gott, dass er alle ihre Fragen beantwortet, ehe sie sich ihm und seiner Herrschaft unterwerfen. Sie können das Beispiel des Glaubens der treuen Diener Gottes an seine Führung nicht verstehen und gelangen deshalb zu einer falschen Sichtweise.

Vergessen Sie nicht: Die Befriedigung unserer intellektuellen Neugierde in allen Fragen ist für die Erlösung nicht erforderlich. Diese Erwartung wird uns nur von Gott, seiner Wahrheit und einer Beziehung zu ihm entfernen.

Gott hat bereits alles ganz klar offenbart, was man für die Erlösung zu wissen braucht. Sie brauchen nicht nach den Antworten zu suchen, denn sie sind bereits in der Bibel verständlich gemacht worden. Dennoch hat Gott es vorgezogen, gewisse Dinge noch nicht zu offenbaren. Er hat es vorgezogen, einige Fragen vorerst nicht zu beantworten, und das dient uns zum Besten (Römer 8,28).

Lassen Sie ihn für diese Dinge Sorge tragen. Verlieren Sie Ihr Heil nicht dadurch, dass Sie von ihm verlangen, Ihnen alles zu erklären, was er tut. Gott ist dazu nicht verpflichtet! ■